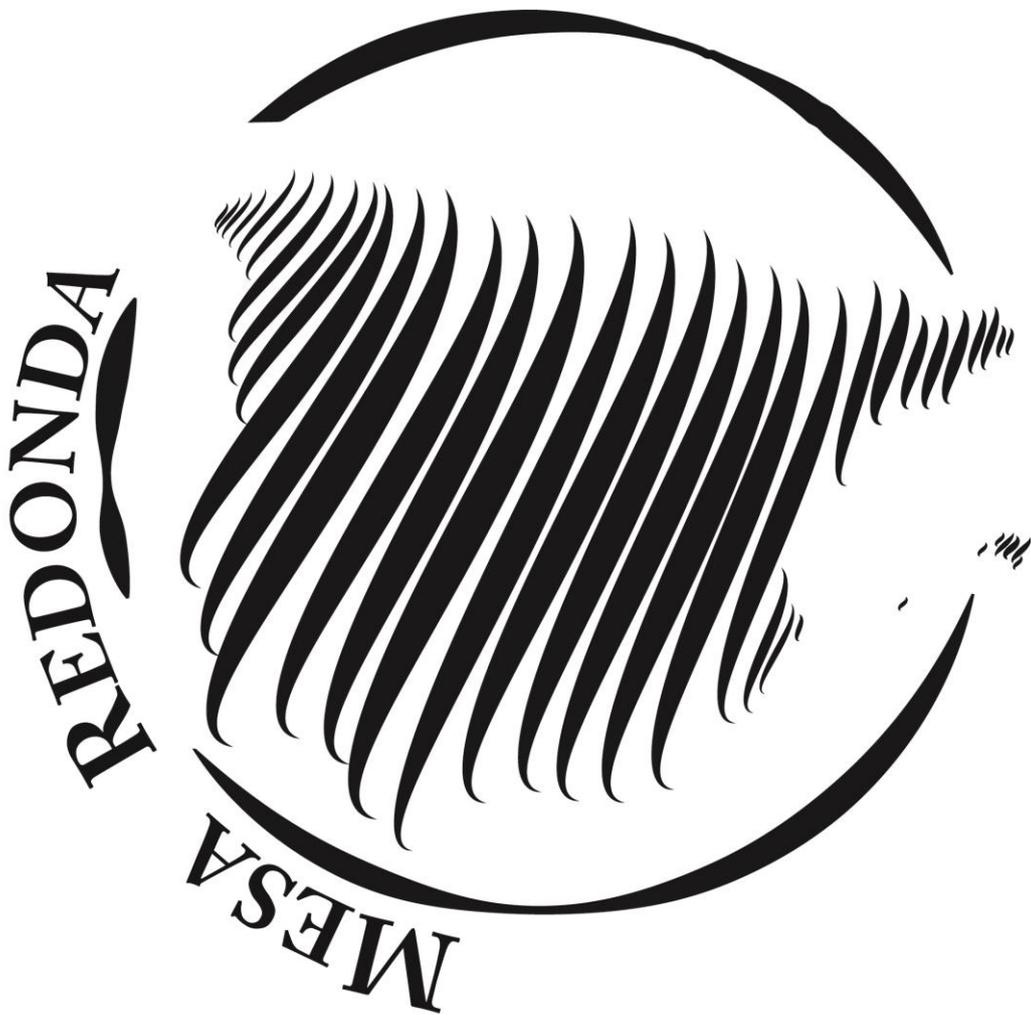


Maria Wiehe

**Die Funktionen des Essens in
Manuel Vázquez Montalbán's *Los mares del sur***



Neue Folge No.30

Maria Wiehe

**Die Funktionen des Essens in Manuel Vázquez
Montalbán *Los mares del Sur***

Augsburg 2015

Universität Augsburg

Institut für Spanien, Portugal- und Lateinamerikastudien (ISLA)

Instituto de Investigaciones sobre España, Portugal y América Latina

Januar 2015

Vorbemerkung

Analog zur letzten Ausgabe von *Mesa Redonda*, die das Augsburger Institut für Spanien-, Portugal- und Lateinamerikastudien verantwortet hat (Marko Zejnelovic: *Der „Highway of Nations“*. Eine postkoloniale Studie zum Panamakanal als imperiale Infrastruktur, Heft 28), handelt es sich auch diesmal um eine studentische Arbeit, die es aufgrund ihrer Qualität verdient hat, einer breiten Leserschaft vorgestellt zu werden. Als Lehrender freut es mich, dass es auch in den Zeiten eines immer stärker durchregulierten und normierten Studiums im Zeichen der Bologna-Reform weiterhin Studierende gibt, die im Sinne der Humboldtschen Seminar-Idee den Drang zur eigenständigen Forschung verspüren und auf einer intensiven Beschäftigung mit den Quellen (hier: einem Roman des 2003 verstorbenen spanischen Autors Vázquez Montalbán) und den dazu bereits entwickelten Thesen der Forschung aufbauend zu eigenständigen Thesen gelangen. Eine solche intellektuelle Leistung ist mit ‚Leistungspunkten‘, die auf der Grundlage eines rein quantitativen zeitlichen Maßstabes basieren, gar nicht adäquat zu bemessen. Philologie verlangt ein Erkenntnisinteresse, dessen Intensität an der Komplexität des Problems selbst ausgerichtet ist und dabei eine eigene Dynamik gewinnt, die sich nicht standardisieren und einheitlich formatieren lässt. Denken ist keine Kompetenz, die gleichförmig im Sekundentakt abläuft und sich beliebig initiieren und sistieren lässt, sondern eine umfassende, zeitvergessene Tätigkeit, mit der der Mensch als Individuum eigenen Sinn gewinnt und als soziales Wesen kulturelle Bedeutung produziert, die er mit anderen teilen kann. Wenn Studierende sich auf das Abenteuer des Denkens einlassen, verdient dies Anerkennung. Die Schriftenreihe *Mesa Redonda* soll auch für eine derartige Anerkennung offen stehen.

Dass die Liebe zu gutem Essen ein besonderes Merkmal der von Manuel Vázquez Montalbán entwickelten Detektivfigur Pepe Carvalho darstellt, ist jedem Leser der Krimireihe sofort bewusst und entsprechend ist auch der Hinweis auf den ‚Gourmet‘ Carvalho nachgerade ein Topos der Forschung. Die vorliegende Studie begnügt sich aber nicht mit diesem Gemeinplatz, sondern zeigt, dass Essen bei Vázquez Montalbán über die reine Figurencharakterisierung hinaus weiterreichende kulturelle und symbolische Funktionen besitzt. Das legt die Autorin dabei in einer Analyse dar, von deren begrifflicher Klarheit noch mancher Profi des Wissenschaftsbetriebs lernen könnte. ¡*Buen provecho!*

Hanno Ehrlicher (ISLA, Universität Augsburg)

Inhalt

1. Einleitung	7
2. Handlungsüberblick	8
3. Essen als Charakterisierung	11
3.1 Essen als Zeichensystem	12
3.2 Essen als Individuation.....	14
3.3 Nicht-Essen.....	15
4. Essen als Kulturmetapher	16
4.1 Essen als Element der Konstruktion nationaler Identität	18
4.2 Essen als Grenzüberschreitung.....	21
5. Essen als Symbol der Erkenntnis	23
6. Essen im Kriminalroman	24
7. Essensmetaphern und uneigentliches Essen	25
8. Schluss und Ausblick	27
Bibliographie	31

1. Einleitung

Manuel Vázquez Montalbáns *Los mares del Sur* ist der dritte Roman einer 24 Bände umfassenden Reihe, die wegen ihres Protagonisten „Serie Carvalho“ genannt wird. *Los mares del Sur* wurde 1979 veröffentlicht und ist somit das erste Werk der Serie Carvalho, das frei von den Zwängen der Zensur erschien. Diese Tatsache ist einer der Gründe, weshalb der Band heute als zentraler Roman der Reihe gesehen wird. Zudem ist *Los mares del Sur* derjenige Roman aus der Serie Carvalho, der den renommierten Planeta-Preis gewann.¹

Obwohl es sich bei Pepe Carvalho um einen Privatdetektiv handelt, der im Falle von *Los mares del Sur* den Mord an einem reichen Bauunternehmer aufklären soll, ist der Roman kein typisches Beispiel des Kriminal- oder Detektivromans, dessen Züge er zwar aufweist, „dessen Spielregeln aber zum Beispiel durch das Einflechten von Kochrezepten oder politisch-philosophischen Betrachtungen andauernd verletzt“² werden. Besonders die hier genannten Rezepte, sowie das Kochen und Essen insgesamt, müssen einem Leser der Serie Carvalho schon allein aufgrund der permanenten Allgegenwärtigkeit ins Auge fallen. 1988 veröffentlichte Vázquez Montalbán mit *Las recetas de Carvalho* sogar eine Zusammenfassung der Rezepte aus seiner Serie Carvalho, womit deutlich wird, dass das Interesse (zumindest einiger Leser) am kulinarischen Teil der Romane dasjenige an der detektivischen Handlung übertrifft. Gustavo Rodríguez-Morán stellt fest: „Carvalho es un personaje único y particular en la literatura policiaca porque investiga y se alimenta con la misma pasión y dedicación, sin privilegiar una acción sobre la otra.“³ Besonders wenn man vergleicht, wie wenig Aufmerksamkeit Protagonisten anderer literarischer Werke ihrem Essen zukommen lassen, ist dieser Fakt eine nähere Betrachtung wert.

Dem Essen, wie jeder anderen noch so banal erscheinenden Handlung, können in der Literatur die verschiedensten Bedeutungen zukommen, denn es „avanciert zum Zeichensystem.“⁴ Silvia Krabbe schreibt hierzu:

Die Beschreibung des Essens in literarischen Texten erscheint zwar auf den ersten Blick als alltägliche, ergänzende oder ausschmückende Einzelheit, Essen ist jedoch stets mehr als Essen und erweist sich bei genauerer Betrachtung durchaus als vielschichtiges Motiv. Hierbei erstrecken sich die Funktions- und Bedeu-

¹ Vgl. Borchers 2011, 209-210.

² Sturm-Trigonakis 1994, 143-144.

³ Rodríguez-Morán 2007, 94-95.

⁴ Hard 1987, 22.

tungsgehalte auf behelrende Hinweise, die Charakterisierung einzelner Figuren oder gar einer Klasse sowie auf gesellschaftskritische Beobachtungen.⁵

Zudem verweist das *Metzler Lexikon literarischer Symbole* auf das Essen und Verzehren als „Symbol des Überflusses bzw. Mangels, einer kollektiven oder individuellen Lebenshaltung, der Überschreitung kultureller Grenzen sowie der Erkenntnis.“⁶ Es ist daher kurzsichtig, dem Essen in *Los mares del Sur* lediglich die Funktion eines extravaganten Spleens Pepe Carvalhos zuzuschreiben, wie oft geschehen. Ohne Zweifel ist dies *eine* Funktion der Essensmotivik, jedoch bei weitem nicht die einzige.

Ziel dieser Arbeit soll daher sein, mögliche weitere Funktionen des Essens in *Los mares del Sur* aufzuzeigen. Hierbei werden zum einen die Essszenen auf Handlungs- und Figurenebene untersucht werden, zum anderen wird der Frage nachgegangen werden, wie sich das Essen auf die Struktur des Textes auswirkt, insbesondere mit dem Blick auf eine Zuordnung von *Los mares del Sur* zum Genre des Kriminalromans. Der Motivkomplex ‚Essen‘ umfasst in vorliegender Untersuchung sowohl das Essen als Mahlzeit, das Essen als Nahrungsmittel und das Zubereiten von Speisen, als auch das Nachdenken und Sprechen über das Essen, sowie den produktionsästhetischen Umgang mit Sprache, die aus dem semantischen Feld des Essens stammt. Den verschiedenen Funktionen, die diese Komponenten in *Los mares del Sur* erfüllen, sind die Kapitel drei bis sieben gewidmet. In der Schlussbetrachtung werden die gewonnenen Erkenntnisse nochmals zusammengefasst. Zunächst folgt jedoch eine kurze Zusammenfassung der Handlung des Romans.

2. Handlungsüberblick

Zu Beginn des von einem heterodiegetischen Erzähler vermittelten Romans stehen vier Jugendliche nach einem Diskobesuch ein Auto. Als sie in polizeiliche Verfolgung geraten, müssen sie den Wagen verlassen und die Flucht zu Fuß fortsetzen, wobei einer der vier auf ein verlassenes Baugelände stößt. Als er sich in einer Baugrube verstecken möchte, findet er dort eine männliche Leiche. Ein abrupter Szenenwechsel führt ins Büro des Privatdetektivs Pepe Carvalho, der sich mit seiner Hilfskraft Biscuter über den Verfall der Gesellschaft unterhält,

⁵ Krabbe 2010, 160.

⁶ Rudtke 2008, 89.

bevor er wenig später hinaus auf die Ramblas Barcelonas geht. Nach einem Besuch beim Feinkosthändler kauft Carvalho eine junge Schäferhündin. Als er mit dieser ins Büro zurückkehrt, teilt Biscuter ihm mit, dass ein Rechtsanwalt namens Viladecans angerufen habe.

Carvalho trifft sich mit Viladecans, welcher ihm vom Leichenfund auf einem Bauplatz im Stadtteil La Trinidad erzählt, die Leiche als Stuart Pedrell identifiziert und Carvalho damit beauftragt, herauszufinden, was Pedrell im Zeitraum zwischen seinem angeblichen Verschwinden nach Polynesien und dem Auffinden seiner Leiche getan hat. Pedrells Witwe überlässt Carvalho einen Zettel, der in der Tasche des Toten gefunden worden war. Auf diesem findet sich der italienische Satz „Più nessuno mi porterà nel sud.“ (MS 21).⁷

Carvalho geht mit seiner Freundin Charo und Biscuter essen, wobei er von seinem neusten Auftrag berichtet. Als erste ermittelnde Maßnahme sucht er dann Pedrells Büro auf, wo er auf eine Gedicht-Collage stößt, die die beim Toten gefundene Zeile beinhaltet. Er erfährt, dass das Mordopfer den Künstler Artimbau mit dem Bemalen einer Mauer beauftragen wollte, woraufhin Carvalho Artimbaus Atelier aufsucht. Dieser weist ihn auf eine Geliebte Pedrells hin – Adela (Lita) Vilardell. Beim anschließenden Besuch in Pedrells Villa lernt Carvalho dessen Tochter Yésica kennen, die jedoch wenig kooperativ ist. Auch Planas, ein ehemaliger Geschäftspartner Pedrells, kann Carvalho nicht behilflich sein und verweist ihn auf einen weiteren Geschäftspartner – Marqués de Munt. Von Munt erfährt Carvalho, dass Pedrell habe verschwinden wollen, jedoch nicht unbedingt in den Süden, wonach es aber habe aussehen sollen.

In seinem Haus auf dem Tibidabo bekommt Carvalho überraschenden Besuch von Yésica, die nun doch über ihren Vater redet, vornehmlich aber an einer sexuellen Beziehung zu Carvalho interessiert ist. Am folgenden Morgen sucht Carvalho Teresa Marsé auf, welche ihm bestätigt, dass Pedrell und Vilardell eine langjährige geheime Beziehung geführt hatten. Als Carvalho jedoch Vilardell befragt, berichtet diese eher gefühlskalt von anderen, jüngeren Geliebten des Mordopfers.

Am Abend trifft Carvalho sich mit seinen Freunden Fuster und Beser. Letzterer analysiert mit Hilfe seiner großen Bibliothek die verschiedenen Gedichtfragmente und stellt schließlich fest, dass die rätselhafte Zeile eher die Liebe zu einer Frau ausdrückt, als die Sehnsucht nach dem Süden. Während Carvalho zu-

⁷ Diese und alle weiteren Seitenangaben, die der Sigle ‚MS‘ folgen, beziehen sich auf folgende Ausgabe: Vázquez Montalbán 2013.

hause einen Stadtplan Barcelonas betrachtet, kommt er aufgrund des ungewöhnlichen Leichenfundortes auf die Idee, in der Trabantenstadt San Magín zu ermitteln, an deren Bau Pedrell beteiligt gewesen war. Mit Hilfe eines Fotos des Mordopfers findet er heraus, dass Pedrell unter dem Namen Antonio Porqueres in San Magín gewohnt und gearbeitet hatte und eine Liebesbeziehung zu Ana Briongos unterhielt. In einer späteren Unterhaltung mit dieser bemerkt Carvalho, dass sie ein Kind von Pedrell erwartet.

Carvalho besucht Anas Familie und erfährt von ihrem rebellischen Bruder Pedro. Dieser ist bereit, sich mit dem Detektiv zu treffen, Carvalho jedoch wittert eine Falle und überwältigt Pedro und seine zwei Komplizen mit Hilfe eines Klappmessers. In der darauffolgenden Gegenüberstellung kommt ans Licht, dass Pedro Pedrell mit einem Messer schwer verletzt hatte, um die Ehre seiner Schwester zu wahren. Pedrell jedoch sei in San Magín lediglich verletzt worden, niemand habe ihn getötet oder gar nach La Trinidad gebracht. Carvalho kombiniert, dass Pedrell selbst nach Hilfe gesucht haben muss und daher seine langjährige Geliebte Vilardell anrief, die jedoch ihrerseits ein Verhältnis mit dem Anwalt Viladecans eingegangen war. Carvalho konfrontiert das Täterpärchen am nächsten Morgen mit seiner Vermutung, woraufhin diese ihm erlappt bestätigen, dass sie Pedrell nach dessen Hilferuf zwar aufgesucht hatten, dann aber den Schwerverletzten haben sterben lassen und schließlich die Leiche in La Trinidad entsorgten.

Am Ende des Romans schreibt Carvalho einen Brief an Yésica, in dem er ihr rät, zu verreisen. Er selbst plant ein gemeinsames Wochenende mit seiner Freundin Charo. Schnell erfüllt er einen weiteren Auftrag, indem er einem verzweifelten Ehemann seine Frau zurückbringt, die ein Verhältnis mit einem baskischen Pelotaspieler begonnen hatte. Schließlich berichtet Carvalho Pedrells Witwe vom Ergebnis seiner Ermittlungen. Als er daraufhin erschöpft nach Hause zurückkehrt, findet er seine junge Schäferhündin mit durchschnittener Kehle im Garten.

Die sprunghafte Handlung, für die abrupte Ortswechsel charakteristisch sind, ist von Essszenen geradezu durchsetzt. In vielen der oben genannten Szenen wird ‚nebenbei‘ gekocht oder gegessen. Folgende Kapitel lenken nun die Aufmerksamkeit auf genau jene Nebenhandlung und widmen sich der Untersuchung des Essens.

3. Essen als Charakterisierung

Das Essverhalten von sowohl realen Personen als auch fiktiven Figuren zu betrachten ist „eine Form des Kennenlernens, ganz nach dem Motto: Sag mir, was und wie du isst, und ich sag dir, wer du bist.“⁸ Daher kann ein Autor Essszenen „zur Charakterisierung und Gestaltung von Korrespondenz- und Kontrastrelationen innerhalb eines Figurenensembles“⁹ nutzen. Vázquez Montalbán exerziert dies intensiv, was sich auch darin äußert, dass sobald Carvalho in der Sekundärliteratur näher beschrieben wird, Bezeichnungen wie „Gourmet[...] und Hobbykoch[...]“¹⁰ und „wahrhaftiger Feinschmecker“¹¹ fallen, das Essen als seine Leidenschaft¹² und das Kochen als „eine neurotische Eigenschaft“¹³ genannt werden, und ihm nachgesagt wird, „einen erlesenen Geschmack zu besitzen.“¹⁴ Bereits ohne in die Textanalyse eingestiegen zu sein, wird also deutlich, dass Carvalho stark über sein Essen charakterisiert wird. Im Text selbst fällt dann auf, wie Carvalhos Essverhalten dem anderer Figuren entgegengesetzt wird. Essen wird zum entschlüsselbaren Zeichensystem, welches besonders dadurch aussagekräftig wird, dass in literarischen Texten Essen „zumeist in keinem ursächlichen Zusammenhang mehr zum Hunger [steht]. Stattdessen erlangt es [...] den Status einer kompensatorischen Ersatzbefriedigung.“¹⁵ So bedeutet es zugleich etwas anderes, etwas mehr, als reine Lebenserhaltung. Streng genommen fällt die Bedeutung des Essens als Lebenserhaltung im literarischen Text sogar gänzlich weg, denn weder ist eine literarische Figur ‚lebendig‘, noch ist es für sie notwendig zu essen, um ihre fiktive Lebendigkeit zu erhalten. Werner Reinhart bemerkt: „In literarischen Texten wird nicht gegessen, sondern das Essen erin-

⁸ Krabbe 2010, 170-171. Das hier angeführte Motto ist auf den französischen Gastrosophen Anthelme Brillat-Savarin zurückzuführen. 1825 veröffentlichte er die *Physiologie des Geschmacks*, in dessen Vorwort es heißt: „Mit seinem Buch erhob er die Feinschmeckerei in den Rang einer Wissenschaft. Er machte sie zu einem Thema der Ehre. Bis dahin war sie ein Laster gewesen“ (Kiaulehn 1962, 6). Bis heute gilt dieses Werk als einer der umfangreichsten theoretischen Texte über das Essen, in dem „in populärwissenschaftlicher Manier alles übers Essen und seine Geschichte zusammengetragen [ist], was den Kulturmenschen, den Gourmet und Feinschmecker interessieren könnte.“ (Hardt 1987, 26).

⁹ Lillge 2008, 18.

¹⁰ Borchers 2011, 215.

¹¹ Krabbe 2010, 166.

¹² Vgl. ebd., 166.

¹³ Ebd., 168.

¹⁴ Ebd., 167.

¹⁵ Reinhart 2003, 6.

nerf,¹⁶ wodurch klar wird, dass literarisches Essen noch deutlicher als Zeichensystem gesehen werden muss als reales Essen.

3.1 Essen als Zeichensystem

Stefan Hardt stellt fest:

Sich ernähren heißt: sich verhalten. Diese Ästhetisierung entwickelt eine Eigendynamik. Immer seltener ist der Mensch mit dem rein physiologischen Aspekt der Nahrungsaufnahme ausgesöhnt. Statt dessen ersetzt sie andere Verhaltensweisen oder faßt sie zusammen. Das Essen ist also immer mit Situationen konnotiert, die eine soziale Aussage protokollieren und die Nahrung selbst unwichtig erscheinen lassen.¹⁷

Dass nicht nur Vázquez Montalbán diese Tatsache zur Charakterisierung seiner Figuren nutzt, sondern auch seine Figuren selbst, wird an folgendem Beispiel deutlich: Carvalho sucht Planas, einen ehemaligen Geschäftspartner des Mordopfers zwecks Befragung auf. Dieser versucht, Carvalho von Fastenkuren und sportlicher Betätigung zu überzeugen und berichtet, selbst allmorgendlich Sport zu treiben, woraufhin Carvalho entgegnet, zu dieser Zeit bereite er sich Spiegeleier mit Chorizo zu (vgl. *MS* 51-52). Somit versucht er sich über sein Essverhalten von Planas zu distanzieren und differenzieren. Einige Seiten später artikuliert Carvalho dieses Unternehmen sogar selbst, als ein zweiter ehemaliger Geschäftspartner, Munt, ihn auf eben jene Spiegeleier mit Chorizo anspricht, von welchen er offensichtlich über Planas erfahren hat: „Se lo he dicho para contrarrestar sus ataques dietéticos.“ (*MS* 62). Gleichzeitig lässt diese Aussage Carvalhos vermuten, dass es sich bei besagten Spiegeleiern nicht einmal wirklich um eine kulinarische Vorliebe handelt, sondern dass er das Essen ohne realen Referenten als bloßes Zeichen der Differenz genutzt haben könnte. Munt nun jedenfalls, möchte sich selbst ganz im Gegensatz zu Planas als Feinschmecker etablieren, denn er serviert ein „impresionante paté hecho a base de liebre, codillo de cerdo, gallina, hígado de cerdo, nueces, clavo, canela, alcaravea“ (*MS* 63). Dies könnte durchaus ein Grund dafür sein, weshalb Carvalho angesichts eines solch gehobenen Gerichts seine angebliche Vorliebe für banale Spiegeleier revidiert. Hier nämlich gelten „Mahlzeiten als Versprachlichung von herrschaftlicher Macht und deren Gegenteil, was dem Leser unter anderem Rückschlüsse auf Geschlecht, Schichtung, Erziehung, Einkommen sowie Traditionsbewusst-

¹⁶ Ebd., 7.

¹⁷ Hardt 1987, 22.

sein der handelnden Figuren erlaubt.“¹⁸ Ein ‚schlechterer‘ Geschmack würde ihn Munt unterlegen machen, eine Position, die er sich dank seiner Rolle als Privatdetektiv nicht leisten kann. Offensichtlich ist bei beiden Begegnungen die Funktion des Essens nicht die der Ernährung, sondern die der Selbstdarstellung und Selbstpositionierung innerhalb sozialer Strukturen.

Ein anderes Beispiel für innerfiktionale Charakterisierung über das Essen lässt sich finden, als Carvalho in der geheimen Wohnung des Mordopfers Pedrell die Küche in Augenschein nimmt, deren kulinarische Inhalte durch unappetitliche Adjektive beschrieben werden (vgl. *MS* 131). Carvalho versucht, sich über den Geschmackssinn gleichsam in das Opfer hineinzusetzen. Er kostet eine Gurke aus Pedrells Kühlschrank, die er als „repugnante“ empfindet (vgl. *MS* 134), eine Szene, die in krassem Kontrast zu einer vorhergegangenen steht, welche im Büro Pedrells spielt. Hier hatte Carvalho Portwein aus Pedrells Hausbar getrunken und festgestellt, dass dieser „[n]o tenía mal gusto“ (vgl. *MS* 32). Diese kulinarischen Spuren spiegeln den Lebenswandel Pedrells wider, den der Detektiv schließlich aufdeckt, und der ihn letztendlich zur Lösung des Falls motiviert.

Carvalho ‚liest‘ das Zeichensystem Essen ähnlich wie seine Leser. Gleichzeitig ist er sich bewusst, dass auch andere, wie Planas und Munt, ihn über sein Essen charakterisieren. Er scheint zu wissen, dass „sich jeder mit der Nahrung zusammen einen Stil, Illusionen, Gift, Mode, Flair, Ambiente, Prestige, Informationen, Tabus, Träume, Neigungen und Wertungen [einverleibt],“¹⁹ und nutzt dies für seinen Beruf, aber auch zur Selbstdarstellung.

Doch nicht nur *was* gegessen wird, sollte bei einer Charakterisierung beachtet werden, auch *wie*, *mit wem* und *dass überhaupt* gegessen wird, ist wichtig. Laut „Soziologie der Mahlzeit“, einem Aufsatz Georg Simmels, ist nämlich die Organisation der Nahrungsaufnahme als gemeinsame Mahlzeit mit zu befolgenden Tischsitten Grundvoraussetzung dafür, dass dem essenden Menschen eine unerträgliche Isolationserfahrung erspart bleibt.²⁰ Weicht man von der gesitteten gemeinsamen Mahlzeit ab, so kann der „Naturalismus des Essens“²¹ nicht überwunden werden und der Essende erfährt Vereinsamung, Vereinzelung, Isolation und Individuation.

¹⁸ Lillge 2008, 18.

¹⁹ Hardt 1987, 22.

²⁰ Vgl. ebd., 19.

²¹ Simmel 1957, 245.

3.2 Essen als Individuation

Ein Detektiv ist per definitionem ein „Grenzgänger und Außenseiter der Gesellschaft,“²² was ihn zu einer isolierten Figur macht. Daher ist Simmels Theorie über die isolierende Funktion des Essens im Zusammenhang mit *Los mares del Sur* als Detektivroman besonders interessant. Simmel schreibt:

Von allem nun, was den Menschen gemeinsam ist, ist das Gemeinsamste: daß sie essen und trinken müssen. Und gerade dieses ist eigentümlicherweise das Egoistischste, am unbedingtesten und unmittelbarsten auf das Individuum Beschränkte: was ich denke, kann ich andere wissen lassen; was ich sehe, kann ich sie sehen lassen; was ich rede, können Hunderte hören – aber was der einzelne ißt, kann unter keinen Umständen ein anderer essen.²³

Da beim Essen „der Gipfel der Individuation immer schon erreicht“²⁴ ist, wirken dem organisierte gemeinsame Mahlzeiten entgegen. Soziale Geselligkeit soll den individuellen Akt des Essens mildern.

Ob seiner Funktion als Detektiv erstaunt es nun kaum, dass Carvalho nie mit mehr als zwei Personen gleichzeitig speist und acht von 17 in *Los mares del Sur* eingenommenen Mahlzeiten gänzlich allein, und eine lediglich in Anwesenheit seines Hundes Bleda, bestreitet. Die Isolationserfahrung Essen unterstützt die Charakterisierung des Protagonisten als (mehr oder minder) typischen Detektiv. Noch deutlicher wird dies in der Art *wie* er zuweilen isst: „Directamente de la cazuela comió con los dedos parte del bacalao al ajo arriero que Biscuter había dejado preparado.“ (MS 192). Hier ist alles aufgehoben, was die Soziologie der Mahlzeit ausmacht: Carvalho isst allein und ohne genormte Sitte, das heißt ohne Teller und Besteck. Simmel schreibt hierzu: „Das Essen aus der Hand hat etwas entschieden Individualistischeres als das mit Messer und Gabel, es verknüpft den Einzelnen unmittelbarer mit der Materie und ist die Äußerung der reserveloserer Begierde.“²⁵

Indem Carvalho auch durch sein Essverhalten Individuation provoziert, verdeutlicht sich seine Ungebundenheit oder Bindungsunfähigkeit als Charakterzug. Dieser nämlich lässt sich auch anhand anderer Szenen und Motive erkennen, wie zum Beispiel an Carvalhos langjähriger offener Beziehung zur Prostitu-

²² Sturm-Trigonakis 1994, 150.

²³ Simmel 1957, 243.

²⁴ Hardt 1987, 19.

²⁵ Simmel 1957, 246.

ierten Charo oder seiner fehlenden räumlichen Verortung innerhalb des Romans.²⁶

Neben den vielen Szenen, in denen Carvalho allein isst, gibt es drei weitere, in denen er es aktiv ablehnt, in Gesellschaft zu essen. Als Yésica, Tochter des Opfers und Carvalhos kurzfristige Geliebte, bei Carvalho Zuflucht sucht, lehnt er ihren Aufenthalt ab: „Lo siento. Por otra parte, vernos con tanta frecuencia me parece excesivo. Ahora voy a comer aquí tranquilamente y no pienso inventarte.“ (MS 87). Als Yésica entgegnet, sie sei einsam, antwortet er: „Yo también.“ (MS 87). Hier stehen Allein-Essen und Einsamkeit oder sogar gewollte Isolation in direktem Zusammenhang. Zudem tritt eine Form des Nicht-Essens auf. Sollen in vorliegender Arbeit die Funktionen des Essens untersucht werden, so muss davon ausgegangen werden, dass auch Nicht-Essen von Bedeutung ist. Ihm ist der nächste Unterpunkt gewidmet.

3.3 Nicht-Essen

Als Carvalho Lita Vilardell und den Anwalt Viladecans aufsucht, um ihnen die zuvor ermittelte Mittäterschaft am Mord vorzuwerfen, befinden diese sich gerade beim Frühstück (vgl. MS 206). Der Detektiv lehnt die Einladung mitzuessen ab. „Die Ablehnung von Nahrung symbolisiert die Verweigerung herkömmlicher Lebensvorstellungen,²⁷ die Ablehnung der Teilnahme an einer Mahlzeit kann demnach die Ablehnung der Lebensvorstellungen der übrigen Teilnehmer symbolisieren. Dass Carvalho nicht mit dem Täterpärchen isst, sondern sich lieber direkt im Anschluss an diese Begegnung zuhause allein einer wahren Fressorgie hingibt (vgl. MS 211), stellt seine innere Distanzierung vom Verbrechen dar. Lieber isst er isoliert und isoliert sich durchs Essen, als in Gemeinschaft derer zu speisen, deren Einstellungen den seinen widersprechen.

In zwei weiteren Szenen ist es Carvalho, der anderen das Essen versagt. In beiden Fällen sind es Frauen, mit denen er sexuelle Verhältnisse hat oder hatte. In der ersten Szene möchte Teresa Marsé mit Carvalho Essen gehen, was dieser ablehnt, und die zweite Szene ist die oben bereits erwähnte, in welcher Carvalho Yésica unmissverständlich auslädt, als er essen möchte (vgl. MS 87). Durch dieses Versagen von Nahrung unterdrückt Carvalho die „damit verbundene[...] Organlust im Kontext von Machtverlust und Machtgewinn und von Strategien der

²⁶ Vgl. Sturm-Trigonakis 1994, 150.

²⁷ Rudtke 2008, 89.

Entmächtigung und Bemächtigung.²⁸ Mit Hilfe der Macht über das Essverhalten anderer etabliert Carvalho sich als oberster einer Hierarchie. Er möchte die Kontrolle über seine Affairen behalten und gemeinsames Essen würde diese Machtposition schwächen. Yésica scheint diese Taktik Carvalhos zu durchschauen, denn sie versucht die Essensverweigerung zu umgehen, indem sie in einer späteren Szene quasi in Carvalhos Garten einbricht und ihm einen Korb voller Käse und Wurstspezialitäten präsentiert, „como si fuera un cebo.“ (MS 176). Sie durchbricht nicht nur räumliche Grenzen, sondern auch Grenzen in der von Carvalho geschaffenen Hierarchie, denn tatsächlich hebt dieses Aufdrängen von Essen Carvalhos vorherige Ablehnung auf und er erlaubt Yésica, eine Nacht bei ihm zu verbringen. Hier kann nachvollzogen werden, dass sich Ablehnen und Anbieten von Essen in *Los mares del Sur* in Machtstrukturen übersetzen lässt.

Eine weitere Form des Nicht-Essens ist die selbstgewählte Nahrungsverweigerung Yésicas. Als Carvalho ihr Essen anbietet, was im Gegensatz zur oben besprochenen Szene hier mit Sicherheit daran liegt, dass er sie körperlich anziehend findet – eine Tatsache, die interessanterweise durch Sprache aus dem semantischen Feld des Essens („su melena quedó como un lecho de miel“, MS 72) beschrieben wird – lehnt Yésica mit den Worten „No. Me da asco la comida.“ (MS 72) ab. Die „Verweigerung herkömml. Lebensvorstellungen“²⁹ kommt in der Figur Yésicas deutlich zum Tragen. Aussagen wie „Quiero irme de casa“ (MS 74), oder ihr Drogenkonsum, der eindeutig als Fluchtmotiv gelesen werden kann,³⁰ unterstützen die Lesart ihres Nicht-Essens als Abweichung von gesellschaftlichen Normen.

4. Essen als Kulturmetapher

In seinem Vorwort zur bereits erwähnten Rezeptsammlung aus der Serie Carvalho erklärt Manuel Vázquez Montalbán, dass für ihn das Kochen eine Metapher für Kultur im allgemeinen sei.³¹ Silvia Krabbe stellt fest, dass auch für seinen Protagonisten Carvalho Essen Kultur bedeutet,³² eine der vielen Parallelen zwischen Autor und Figur, die Carvalho den Ruf einbringen, ein alter ego Mon-

²⁸ Lillge 2008, 20.

²⁹ Rudtke 2008, 89.

³⁰ Vgl. Ozimic 1996, 40.

³¹ Vgl. Vázquez Montalbán 2001, 5.

³² Krabbe 2010, 167-168.

talbáns zu sein. Auch außerhalb von *Los mares del Sur* gilt das Essen als Kulturmetapher, als das, was den Menschen von anderen Lebewesen abhebt:

Ganz unabhängig davon, ob man Jagd, Ackerbau, Hunger, Kannibalismus oder Opfertötung als eine Grundvoraussetzungen [sic] für die Konstitution prähistorischer menschlicher Gesellschaften [...] begreift, gilt der Satz, dass dem Essen in den meisten Theorien über die Menschwerdung ein zentraler Stellenwert zukommt [...]³³

Essen lässt sich so in ein „oppositionelle[s] Natur-Kultur-Schema“³⁴ einordnen, mit dem tierischen Fressen als seinem Gegenteil. Auch der Zustand der Nahrung als roh oder gekocht ist in diesem Zusammenhang als Abstufung in verschiedene Stadien der Kulturaneignung beziehungsweise der Zivilisiertheit zu sehen.³⁵ Carvalho bevorzugt bezeichnenderweise gekochte Speisen und der Leser kann innerhalb der gesamten Bandbreite der Gerichte, die Carvalho zu sich nimmt keinen Verzehr roher Lebensmittel wie Tatar oder Sushi oder auch nur medium gebratenen Fleisches beobachten. Carvalho befindet sich somit auf der höchsten kulturellen Stufe.

Doch das Essen fungiert in *Los mares del Sur* gleich doppelt als Kulturmetapher. Es ersetzt nämlich zudem ein ebenfalls als Kulturträger bekanntes Element: die Literatur. Mit derselben Passion, mit der Carvalho isst, verbrennt er Bücher. Oft geschieht beides gleichzeitig, wie zum Beispiel in der Szene, in der Carvalho Eugenio Trías *La Filosofía y su Sombra* im Kamin entzündet und sich daraufhin Brot mit Öl, Tomate und Schinken einverleibt (vgl. MS 71). Carvalho liest nicht, er isst. Bücher werden vernichtet, das Essen rückt in den Vordergrund. Deutlich wird die Substitution der Literatur durch das Essen auch, als Carvalho zum ersten Mal seinen Hund Bleda füttert, den er als Kinderersatz sieht (vgl. MS 17): Er legt „un pedacito de madriguera sobre un papel blanco“ (MS 17). Das Fleisch ist gekocht, denn es entstammt Carvalhos eigenem Abendessen, und entspricht somit höherer Kultur und Zivilisiertheit. Das weiße Blatt Papier ist eigentlich dazu da, Buchstaben und Schrift zu beherbergen und Literatur zu transportieren, doch nun dient es als Träger des neuen Kultursymbols Essen.

Jedes Element einer Kultur bildet einen Teil einer gemeinsamen Identität, die eine Identifikation als Nation erst möglich macht. Somit muss auch „Essen als

³³ Reinhart 2003, 4.

³⁴ Ebd., 3.

³⁵ Vgl. Lévi-Strauss 1971, 11.

integraler Bestandteil und Ausdruck eines bestimmten Kulturkreises, eines Volks, einer Nation“³⁶ betrachtet werden.

4.1 Essen als Element der Konstruktion nationaler Identität

In *Los mares del Sur* fungieren „Lebensmittel und deren Zubereitung als symbolischer Ausdruck oder unverzichtbares Requisite für die Konstruktion von ‚Heimat‘ und ‚Zugehörigkeit‘.“³⁷ Mit seinem Lieblingsrestaurant Casa Leopoldo verbindet Carvalho Erinnerungen an seinen Vater, also an seine Kindheit und biologische Herkunft (vgl. *MS* 53-54). Auch die Erinnerung an seine Mutter ist mit der an Brot mit Öl und Zucker verknüpft (vgl. *MS* 108). Der besondere Geschmack eines Weines lässt Carvalho einen „rincón de patria dentro de sí mismo“ (*MS* 24) wiederentdecken. Bestimmte Produkte und Geschmäcker sind also fest mit Carvalhos Herkunft und einem Heimatgefühl verbunden. Krabbe stellt fest, dass „die Carvalho-Romane ein Bild der spanischen Küche [liefern],“³⁸ dass Carvalho sich also landestypisch ernährt. Somit handelt es sich beim Essen in *Los mares del Sur* um eine „spezifische[...] literarische[...] Rekonstruktion spanischer Wirklichkeit.“³⁹

Wenn man die Entstehungszeit des Romans betrachtet, die spanische Transición, also den Übergang von Diktatur zur Demokratie, so wird klar, dass nationale Identität gerade dann ein bedeutendes Thema in Spanien gewesen sein muss. Vázquez Montalbán trägt somit zur Erhaltung oder Wiederentdeckung einer bestimmten nationalen Identität bei, wenn er seinen Protagonisten nationaltypische Gerichte essen lässt, denn „gemeinsam geteilte Vorstellungen bezüglich einer ortsspezifischen Kulinarik tragen auf mannigfaltige Art [...] dazu bei, Gemeinschaft zu konstruieren.“⁴⁰ Auf Figurenebene äußert Marqués de Munt ähnliches: „[...] últimamente la izquierda está empeñada en recuperar las famosas ‚señas de identidad popular‘, y la cocina popular es una de ellas.“ (*MS* 67). Auch Rodríguez-Morán stellt fest: „Al describir la preparación de una ensalada, un guiso o un bocadillo no sólo se explica el cómo, sino que además se

³⁶ Lillge 2008, 13.

³⁷ Ebd., 18-19.

³⁸ Krabbe 2010, 173.

³⁹ Ebd., 181.

⁴⁰ Lillge 2008, 12.

construye y se refleja una parte fundamental de la cultura popular y de la identidad española.“⁴¹

Doch allzu unproblematisch ist die Funktion des Essens als nationale Identität bildender Faktor nicht, denn zwar ist die Mehrzahl der in *Los mares del Sur* gegessenen oder erwähnten Speisen ‚typisch spanisch‘, jedoch gleichzeitig oft einer bestimmten Region Spaniens zuzuordnen, und die Protagonisten sind es nie leid, dies zu betonen. Exemplarisch kann hier die Szene genannt werden, in der Carvalho und Fuster bei Beser eingeladen werden, der eine ‚paella valenciana de verdad‘ (MS 95) zubereiten möchte. Fuster und Beser geraten in Streit darüber, ob Zwiebel in die Paella gehört. Als Beser die Zwiebel mithilfe von Kochbüchern verteidigen will, sagt Fuster: „No me vengas con libros de gente que no es de Villores. Morellano de mierda... Yo me guío sólo por la memoria popular.“ (MS 96). Die Tatsache, dass Villores und Morella keine 15 Kilometer voneinander entfernt sind, ist eine krasse Verdeutlichung der Problematik einer gemeinsamen nationalen Identifikation über das Essen. Carvalho äußert sich bezeichnenderweise nicht zum Streit um die Zwiebel. Dies verdeutlicht seine Fähigkeit und Tendenz zur Akkulturation und Grenzüberschreitung, was Thema des nächsten Unterpunktes sein wird.

Obwohl sich Carvalho also in der Paella-Szene weder zur einen, noch zur anderen Seite bekennt und sich sozusagen gleichgültig verhält, zeigt seine Auffassung zu verschiedenen Produkten doch die Problematik einer vereinheitlichten Nationalidentität. Gleich zu Beginn des Romans diskutieren Carvalho und ein Feinkosthändler über Schinkensorten verschiedener Regionen (vgl. MS 15). Obwohl es qualitative Unterschiede zwischen Schinken aus Salamanca, Jabugo, Trevélez und Granollers gäbe, würden sie alle unter einem Namen verkauft. Nur wenige Gourmets könnten am Geschmack erkennen, woher der jeweilige Schinken käme. Beide Männer sehen diese Entwicklung als kritisch. Über das Symbol des Schinkens wird hier dargestellt, dass eine einheitliche nationale Identität nicht einfach zu konstruieren ist. Regionale Besonderheiten bleiben trotz versuchter Gleichsetzung bestehen und erscheinen wertvoll.

Um zur Paella-Szene zurückzukehren, sei noch deren Ende erwähnt: Alle drei Männer essen das zuvor umstrittene Gericht gemeinschaftlich direkt aus der Pfanne (vgl. MS 98). Kein Teller, der ein ‚individualistisches Gebilde‘⁴² wäre, kommt zum Einsatz, sondern die primitivere Schüssel, die ‚weniger eifersüchtig

⁴¹ Rodríguez-Morán 2007, 92.

⁴² Simmel 1957, 247.

geschlossen“⁴³ ist, und somit eine harmonische Gemeinschaft trotz vorhergegangener Differenzen symbolisiert. Vázquez Montalbán demonstriert anhand des Essens eine mögliche Nationalidentität, die regionale Besonderheiten zulässt.

Wird in *Los mares del Sur* das innerspanische Essen differenziert behandelt, wie oben aufgezeigt, so kommt es bei Erwähnung ausländischen Essens schnell zur „Bildung nationaler Stereotype.“⁴⁴ Als Carvalho in Gedanken ein Titelbild kommentiert, das den amerikanischen Präsidenten Carter zeigt, gehört zu den ersten Assoziationen, die ihm einfallen, das „ponerse morado de tarta de manzana“ (MS 138). Er stereotypisiert die Amerikaner über ihr Essverhalten als maßlos. Auch Biscuter äußert in Bezug auf Essen Vorstellungen nationaler Stereotype. Als Carvalho ihm aufträgt, sich die Küche Chinas anzueignen, fragt Biscuter entsetzt: „He de guisar ratas y serpientes?“ (MS 183). Er assoziiert chinesisches Essen als erstes mit Attributen, die in der Küche seiner Kultur als ungenießbar und ‚eklig‘ gelten.

In solchen oder ähnlichen Situationen konfrontiert uns eine erweiterte Produktpalette mit unseren eigenen kulturellen Wertigkeiten [...] und verweist uns zudem auf den Umstand, dass Urteile über Genießbares räumlichen Zuordnungskategorien unterworfen sind, das heißt, eine spezifische Territorialität besitzen und auf diese Weise Anteil an Prozessen der Fremd- und Selbstverortung bzw. der Ausbildung von subjektiven Raumbindungen haben.⁴⁵

Raum und Essen werden auf eine Art und Weise miteinander in Beziehung gesetzt, die unmittelbare Abgrenzung vom „Anderen“ provoziert und somit die Bildung nationaler Stereotype fördert.

Nicht nur das Essen Chinas und der USA wird in *Los mares del Sur* kontrastiv zu dem Spaniens betrachtet, auch über die Küche Frankreichs macht Carvalho sich Gedanken. Es heißt, „[...] si la guerra de los Treinta Años no hubiera sentenciado la hegemonía de Francia en Europa, la cocina francesa a estas horas padecería la hegemonía de las cocinas de España. Su único patriotismo era gastronómico.“ (MS 59). Dieser provokante Gedanke Carvalhos klingt wie die Antwort auf Brillat Savarins „Anmerkung eines patriotischen Gastronomen“: „Ich stelle mit Stolz fest, daß die Koketterie und die Feinschmeckerei, diese beiden großen Errungenschaften, mit denen die bis zum äußersten gesteigerte Geselligkeit unseren dringendsten Bedürfnissen abhalf, beide französischen Ursprungs

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Lillge 2008, 13.

⁴⁵ Ebd., 12.

sind.⁴⁶ Hier treten zwei Nationalidentitäten, die spanische und die französische, über die Funktion des Essens in Konkurrenz miteinander.

Obwohl (oder gerade weil) Essen also durchaus Regionen und Nationen voneinander abgrenzen kann, gilt es als Symbol der Grenzüberschreitung.

4.2 Essen als Grenzüberschreitung

Essen ist Grenzüberschreitung, „da der Akt der Einverleibung – in diesem Fall konkret verstanden als orale Aufnahme von Nahrung – nicht nur die Trennung von Innen und Außen, sondern auch von Eigenem und Fremden aufhebt.“⁴⁷ Der Fremdkörper Essen durchbricht die Grenzen des menschlichen Körpers und wird dessen Bestandteil. Da Essen nun, wie in den vorhergegangenen Kapiteln erläutert, für verschiedenste andere Dinge stehen kann, kann auch die Grenzüberschreitung sich auf diese Dinge beziehen. Besonders die Funktion des Essens als Kulturträger und Element einer Nationalidentität ist im Hinblick auf die grenzüberschreitende Eigenschaft des Essens interessant. Kann im einen Moment Essen noch Kulturen und Nationen voneinander abgrenzen, so kann sich im nächsten Moment der Einzelne eben diese fremde Kultur durch Essen einverleiben und aneignen, gleichsam das Fremde zum Eigenen machen. Somit kann Essen auch Akkulturation sein.

Carvalho überschreitet in *Los mares del Sur* viele Grenzen. Räumlich gesehen bewegt er sich in unterschiedlichsten Gegenden Barcelonas und hat unbegrenzten Zutritt sowohl zu den Villen der Reichen, als auch zu Wohnungen der Arbeiterklasse. Dieses Grenzüberschreiten im räumlichen Sinn ist unerlässlich für sein detektivisches Handeln. Die kulinarischen Grenzüberschreitungen jedoch treffen eher eine kulturelle, wenn nicht gar gesellschaftspolitische Aussage.

Ausgenommen von einem Besuch im Chinarestaurant (vgl. MS 150) isst Carvalho hauptsächlich spanische Spezialitäten. Da er sich aber nun einmal in Spanien befindet und die Auswahl an Speisen daher vornehmlich spanisch ist, kann man nicht von aktiver Präferenz oder Selektion sprechen. Vielmehr fällt auf, dass der Detektiv weder Präferenz zeigt noch Selektion betreibt. Er isst, was man ihm vorsetzt. Zwar lehnt er die Gesellschaft mancher Personen beim Essen ab, dennoch weist er nie eine Speise zurück. Selbst Produkte oder Gerichte, die ihm suspekt oder gar ‚eklig‘ erscheinen, isst er, wie zum Beispiel die Gurke aus

⁴⁶ Brillat-Savarin 1962, 100.

⁴⁷ Lillge 2008, 19.

Pedrells Kühlschrank (vgl. *MS* 134) oder das bereits halb verzehrte Sandwich des baskischen Pelotaspielers (vgl. *MS* 214). Liest man das Essen als Kulturmetapher, so hebt Carvalhos Essensauswahl kulturelle Differenzen auf, denn er macht keinen Unterschied und isst ebenso das Essen der Arbeiter (vgl. *MS* 112) wie den exotischen Diäteintopf des Künstlers Artimbau (vgl. *MS* 34), einfaches Brot mit Schinken (vgl. *MS* 71) oder Spezialitäten aus Rioja, die Biscuter ihm serviert (vgl. *MS* 90). Da „unterschiedliche kulinarische Vorlieben oft zugleich kulturelle Differenzen“⁴⁸ verdeutlichen, bedeutet das Fehlen solcher Vorlieben auch das Fehlen kultureller Differenzen. „Carvalho como personaje híbrido y mestizo cultural posee un paladar ecléctico [...]“⁴⁹ und zeigt somit „Eigenschaften wie Toleranz, Risikobereitschaft und Weltoffenheit.“⁵⁰ Auch Vázquez Montalbán selbst bezeichnet Carvalhos Essverhalten als eklektisch und synkretistisch,⁵¹ eine Aussage, die zunächst der Behauptung, dass Carvalho ein gastronomischer Patriot sei (vgl. *MS* 59), konträr gegenüber zu stehen scheint. Vielmehr definiert jedoch Carvalhos Essverhalten den Patriotismus neu, indem es innerspanische Grenzen aufhebt, sowie die Abgrenzung einzelner Klassen voneinander unterbindet, und Einflüsse von außen zulässt, ohne dabei die eigenen Wurzeln zu verdrängen. Vor dem Hintergrund der *Transición* hat Carvalho also am Beispiel der gastronomischen Ebene die Grenze zur Demokratie bereits überschritten, denn er zeigt einen offeneren, freieren – wenn man will ‚demokratischeren‘ – Patriotismus und schränkt sich selbst nicht ein, ohne dabei Heimat und Herkunft zu vergessen.

Bereits Brillat-Savarin, der gastronomische Patriot Frankreichs, spricht dem (guten) Essen eine grenzüberschreitende und kulturübergreifende Eigenschaft zu:

Die Gastronomie mustert Menschen und Dinge, um alles Kennenswerte von einem Land in das andere zu bringen und sie bewirkt es, daß ein sachkundig zusammengestelltes Festmahl einer Welt im kleinen gleicht, in der jeder Erdteil durch seine Erzeugnisse vertreten ist.⁵²

Als Carvalho weiße Bohnen mit Miesmuscheln isst, erklärt er: „Esto es más viejo que ir a pie. Antes de que llegara la patata a Europa, con algo había que acompañar la carne, el pescado, el marisco.“ (*MS* 25). Am Essen erkennt er die

⁴⁸ Ebd., 11.

⁴⁹ Rodríguez-Morán 2007, 99.

⁵⁰ Lillge 2008, 11.

⁵¹ Vgl. Vázquez Montalbán 2001, 9.

⁵² Brillat-Savarin 1962, 38.

kulturelle Entwicklung des Menschen, die sich über globale Grenzen hinweg äußert. Wie um diese bedeutende Funktion des Essens als Grenzüberschreitung auf die Spitze zu treiben, will Carvalho sie selbst seinem geliebten Hund zukommen lassen: „Que te aproveche, Bleda. Asómate al mundo de los hombres civilizados a través de una cocina digna [...]“ (MS 132).

Zwar wird wohl Essen die Grenze zwischen Mensch und Tier nicht aufheben, Grenzen zwischen Nationen und Kulturen, Eigenem und Fremden, Innen und Außen, überschreitet es jedoch, wie in diesem Kapitel ausgeführt, sehr wohl. Auch die Grenze zwischen Nicht-Wissen und Wissen kann durch Essen dargestellt und überwunden werden, denn es gilt seit jeher als Symbol der Erkenntnis.

5. Essen als Symbol der Erkenntnis

Bereits in der Bibel sind Essen und Erkenntnis eng miteinander verknüpft. In der Erzählung des Sündenfalls in Genesis 3 verlockt die Schlange Eva dazu, vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Eva entgegnet:

Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.⁵³

Essen „öffnet die Augen“, Essen führt zu Erkenntnis und Differenzierungsvermögen. Diese Eigenschaft macht das Essen zu einer beliebten literarischen Metapher, als deren Begründer der Kirchenvater und -lehrer Aurelius Augustinus gilt. „Der Lernende hat, seiner Auffassung nach, etwas mit dem Essenden gemeinsam, da man beiden die Nahrung durch Würze schmackhaft machen muss. Die Wahrheit ist für Augustin Nahrung und Speise.“⁵⁴

Auch in *Los mares del Sur* führt das Essen zu Erkenntnis. Carvalhos kulinarische Spurensuche wurde unter Punkt 2.1 bereits erwähnt. Er ‚liest‘ das Essen anderer als Zeichensystem und benutzt die daraus gewonnenen Erkenntnisse zur Lösung des Falls. Aber auch sein eigenes Essen scheint ihn zumindest auf struktureller Ebene zu Erkenntnis zu führen. Sicherlich ist es kein Zufall, dass Car-

⁵³ Gen 3,2-5. Dieses Bibelzitat bezieht sich auf folgende Ausgabe: *Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers* 1985.

⁵⁴ Krabbe 2010, 159.

valho als Detektiv, dessen Aufgabe es ist, zu Erkenntnis zu gelangen, so häufig mit dem Erkenntnisymbol Essen konfrontiert wird. Seine Methode, den Fall zu lösen, besteht nicht etwa darin, sich geniale Gedanken zu machen, wie ein Sherlock Holmes es getan hätte, oder darin, nach dem Vorbild amerikanischer Detektive der sogenannten *Hardboild-School* selbst mit oft illegalen und gewalttätigen Mitteln aktiv gefährliche Verbrecher zu stellen, sondern darin, mit Personen, die ihm irgendwie behilflich sein könnten, zu essen. Carvalho isst mit Biscuter und Charo, seinen engsten Vertrauten, als er den Auftrag bekommen hat (vgl. *MS* 25), zum Zwecke der Recherche isst er mit Artimbau (vgl. *MS* 35), Munt (vgl. *MS* 63), Beser und Fuster (vgl. *MS* 95-99) und Yésica (vgl. *MS* 150). Stets kommt es während des Essens zu Erkenntnismomenten, die zusammengekommen letztendlich zur Lösung des Falls führen. Der größte Erkenntnismoment, die Konfrontation mit den Tätern, führt schließlich zur maßlosesten Essszene in *Los mares del Sur*. Hier isst Carvalho direkt hintereinander „bacalao al ajo arriero, la tortilla de patatas y cebolla“, „un bocadillo de sardinas en escabeche“ und „plátanos al ron“ (*MS* 211). Diese Kulmination des Essens markiert gleichzeitig den Punkt höchster Erkenntnis: Die Lösung des Falls.

Dass das Essen die Funktion eines Erkenntnisymbols hat, macht es besonders fruchtbar und interessant für das Genre des Kriminalromans, dessen Handlung immer das Streben nach Erkenntnis darstellt. Essen wird hier zu einem strukturellen Muster, das die Kriminalroman-typischen Strukturen unterstützt. Doch dass das Essen im Bezug auf das Genre ambivalente Züge aufweist, wird im folgenden Kapitel dargestellt werden.

6. Essen im Kriminalroman

Der Kriminalroman, oder genauer noch dessen Untergattung, der Detektivroman, ist eine „analytische Narration.“⁵⁵ Mirko F. Schmidt definiert den Detektivroman wie folgt:

Das auf Spannung hin kalkulierte Erzählschema setzt mit einem ungeklärten rätselhaften Verbrechen ein, konfrontiert Detektiv und Leser innerhalb der Fahndung mit Spuren und Hinweisen (*Clues*), Verdächtigen und falschen Fährten (*Red Herrings*) und mündet in die Aufklärungsphase, in der der Detektiv mittels logischer oder intuitiver Analyse zur Aufhellung des Geschehens und Überführung des Täters gelangt.⁵⁶

⁵⁵ Schmidt 2007, 146.

⁵⁶ Ebd.

Viele der im Verlauf dieser Untersuchung bereits erarbeiteten Funktionen des Essens können einige dieser konstitutiven Elemente des Detektivromans unterstützen. Das Essen als Erkenntnisymbol kann parallel zur „Aufhellung des Geschehens“ gesehen werden, das Essen als Zeichensystem kann sich in „Spuren und Hinweisen“ äußern und Verdächtigen kann der Detektiv durch das Essen als Element einer Charakterisierung auf die Schliche kommen. Auch kann das Essen Machtstrukturen zwischen Detektiv, Opfern und Tätern verdeutlichen und die Detektivfigur als isolierten Grenzgänger festigen.

Trotz dieser die Strukturen des Kriminalromans unterstützenden Funktionen des Essens, „ist das gastronomische Element in den Carvalho-Romanen aber auch als Provokation und als Bruch in der Tradition der *novela negra* anzusehen [...].“⁵⁷ Die Häufigkeit, Länge und Detailliertheit der Koch- und Essszenen unterbrechen die Handlung und erschweren eine Fokussierung auf die Auflösung des Falls. Bewirken die Dialoge innerhalb der Essszenen noch einen gewissen Spannungsaufbau, da dabei stets neue Fakten ans Tageslicht gebracht werden, führen diejenigen Szenen, in denen Carvalho allein isst oder kocht, zu einem regelrechten Spannungsabfall. Die vorwärtstreibende Struktur des Kriminalromans stagniert, wenn seitenlange Rezepte wiedergegeben werden, die in keinerlei Verbindung zum Verbrechen stehen. Hartmut Stenzel weist darauf hin, dass diese „Weiterführung und Überwindung von Gattungselementen“⁵⁸ als eine Spiegelung der spanischen *Transición* gesehen werden kann, in der die Überwindung einer politischen ‚Gattung‘, der Diktatur, vollzogen wird. Somit führen die Essszenen weg von einem auf Spannung und Unterhaltung abzielenden Text hin zu einer realistisch-kritischen Betrachtung sozialpolitischer Wirklichkeit.

7. Essensmetaphern und uneigentliches Essen

Wurde in den vorhergegangenen Kapiteln konkretes⁵⁹ Essen verhandelt, so wendet sich dieses Kapitel nun uneigentlichem Essen in *Los mares del Sur* zu. Uneigentlichkeit bezeichnet „Formen der Rede, in denen etwas gesagt und etwas anderes gemeint ist,“⁶⁰ und stellt somit eine rein sprachliche Dimension dar, unter die auch die häufig anzutreffende Metapher fällt. Auffällig ist, dass Vázquez

⁵⁷ Krabbe 2010, 169.

⁵⁸ Stenzel 1991, 180.

⁵⁹ Gemeint ist innerhalb der Fiktion konkret, also konkret für Figuren auf Handlungsebene.

⁶⁰ Tegtmeier 2007, 793.

Montalbán abgesehen von sehr gebräuchlichen Metaphern wie zum Beispiel dem „sed intelectual“ (MS 132) „Metaphern des Einverleibens als Ausdruck sexueller Attraktion oder ihrer Sublimierung“⁶¹ nutzt. Als Carvalho sich lieber seinem Hund zuwendet, der mit ‚Bleda‘ auch einen Namen aus dem semantischen Feld des Essens trägt (vgl. MS 24), als seiner Freundin Charo, heißt es: „Charo hundió su resignación en el sofá y su boca se apoderó casi mordiéndola de la copa de vino.“ (MS 27). Der sich ins Weinglas verbeißende Mund ist hier Ausdruck sexueller Sublimierung, die ihre Auflösung oder Rückführung erst viel später im Text in einer parallelen sprachlichen Gestaltung finden wird: „Le besó en la boca como si bebiera en el [...]“ (MS 155). Auch Bleda kann hier als sexuelle Sublimierung gelesen werden, da Carvalho statt seinen sexuellen Trieb mit Charo zu befriedigen, nicht-sexuelle Zärtlichkeiten mit Bleda austauscht, die auf Figurenebene einen Hund darstellt, sprachlich aber auf ein Gemüse verweist.

Diese Verknüpfungen zwischen Essen und Sexualität, die Vázquez Montalbán auf sprachlicher Ebene herstellt, spiegeln die psychoanalytische Theorie über die Triebe Sigmund Freuds. Freud unterscheidet zunächst zwischen Selbsterhaltungstrieb und Sexualtrieb,⁶² die beide unterschiedliche Erfüllung fordern. Zu ersterem wäre das Essen zu zählen. Dann jedoch stellt er fest:

Aber wenn auch dies Endziel für jeden Trieb unveränderlich bleibt, so können doch verschiedene Wege zum gleichen Endziel führen, so daß sich mannigfache nähere oder intermediäre Ziele für einen Trieb ergeben können, die miteinander kombiniert oder gegeneinander vertauscht werden.⁶³

Ähnliches scheint Carvalho zu erfahren, wenn er sich zwischen beiden Trieben nicht entscheiden kann („Dudó entre regresar a la patria de patatas a la navarra, o ir a ver a Charo [...]“, MS 90), oder sie gleichstellt („Ha comido en esta mesa y jodido conmigo en esa cama.“, MS 178).

Eine weitere (sprachliche) Verbindung beider Triebe findet in der Beschreibung der Attraktivität Yésicas statt: Ihr Haar wird als „lecho de miel“ (MS 72) und „mermelada derramada lentamente desde un tarro prodigioso“ (MS 47-48) beschrieben. In beiden Fällen ist das erwähnte Essen uneigentlich, in beiden Fällen umschreibt es Yésicas sexuelle Anziehungskraft auf Carvalho. Auf die Spitze getrieben wird die Verschränkung zwischen Essen und Sexualität in Passa-

⁶¹ Lillge 2008, 19.

⁶² Vgl. Freud 1960, 48.

⁶³ Ebd., 47.

gen, die eine Form des Kannibalismus evozieren. In einem Gedankenspiel fragt Carvalho sich, was er tun würde, wäre er der Präsident der Vereinigten Staaten:

Te tirabas a la Faye Dunaway. Eso para empezar. En el caso de que se dejara. Le advierto a usted que soy el presidente. Faye le miraría con sus ojos salvajes, fingiría el beso para morderle traicioneramente la nariz hasta arrancársela. Le advierto que acaba usted de comerse la nariz del presidente de los Estados Unidos. (MS 138)

Die sexuelle Annäherung Fayes endet im kannibalischen Verspeisen eines Körperteils; Selbsterhaltungstrieb und Sexualtrieb sind miteinander kombiniert oder gar vereint. Ähnliches ist auch im „clásico vampirismo erótico“ (MS 40) Pedrells zu erkennen. Vampirismus kann als eine Form des Kannibalismus gesehen werden und wird hier mit einem sexuellen Adjektiv in Verbindung gebracht. Gleichzeitig ist dieser Ausdruck eine Uneigentlichkeit, eine Metapher, die die kannibalische Form des Essens dazu nutzt, darzustellen, dass Pedrell auf sexueller Ebene jüngere Frauen bevorzugt. Die Funktion des Essens ist hier somit rein sprachlich und kompensatorisch.

8. Schluss und Ausblick

In dieser Arbeit konnte aufgezeigt werden, dass dem Essen in *Los mares del Sur* die unterschiedlichsten Funktionen zukommen. Die folgende Zusammenfassung soll einen Überblick verschaffen. Auf erneute Angabe der Quellen wird mit Verweis auf die einzelnen Kapitel verzichtet.

Im dritten Kapitel wurde ausgeführt, dass durch die Möglichkeit der Übersetzung literarischen Essens in ein Zeichensystem Figurenkonstellationen und Hierarchien sichtbar, sowie differenzierte Charakterisierungen möglich werden. Hierbei ist besonders das Essverhalten und die Gesellschaft der miteinander Essenden als Statement der Zugehörigkeit beziehungsweise Distanz zu anderen Figuren zu entschlüsseln. Nicht nur der Autor auf produktionsästhetischer Ebene nutzt das Essen als Teil einer Charakterisierung seiner Figuren, auch auf Figurenebene nutzen die Protagonisten ihr Essverhalten teils bewusst zur Selbstdarstellung und Positionierung innerhalb sozialer Strukturen. Ebenso kann nicht nur vom Leser auf rezeptionsästhetischer Ebene das Essen als Spiegel eines Lebenswandels, einer Flucht oder Abweichung von gesellschaftlichen Normen gesehen werden, sondern auch von Protagonisten, insbesondere Carvalho, der Essverhalten entschlüsselt und somit auch kulinarische Spurensuche betreibt. Car-

valho selbst wird durch sein Essverhalten, das die isolierende Funktion des Essens nicht umgeht und teilweise systematisch anstrebt, als Außenseiter der Gesellschaft, als Grenzgänger und Einzelgänger charakterisiert, wodurch seine Funktion als Detektiv, für den diese Eigenschaften konstitutiv sind, gestärkt wird.

Im vierten Kapitel wurde die Funktion des Essens als Kulturträger erarbeitet. Zunächst steht Essen für Kultur im Allgemeinen, indem die Zubereitung von Speisen und Veränderung dieser in einen gekochten Zustand einen Kontrast zum tierischen Fressen herstellt, womit das Gegensatzpaar Kultur/Natur entsteht. In *Los mares del Sur* im Speziellen ersetzt Essen zusätzlich den Kulturträger Literatur, indem Szenen des Kochens und Essens mit Szenen des Verbrennens von Büchern parallelisiert werden. Das Essen als Bestandteil einer Kultur wird zudem zum Bestandteil nationaler Identität und grenzt Heimat von Fremde ab. Am Beispiel der regionalen Besonderheiten des Essens jedoch kann auch die Schwierigkeit der Konstruktion einer einheitlichen Nationalidentität erkannt werden. Andererseits können nationale Stereotype durch Vorurteile im Essverhalten ausgedrückt werden, denn Lebensmittel, Zubereitungsarten und Essverhalten fungieren auch als „portadores de ideología.“⁶⁴ Weiter wurde aufgezeigt, dass dieser abgrenzenden Eigenschaft des Essens die grenzüberschreitende Eigenschaft entgegentritt. Das zu sich Nehmen von als fremd konnotierten Speisen kann als Akt der Akkulturation und der Aufhebung kultureller Differenzen gelesen werden. Carvalhos grenzüberschreitendes Essverhalten spiegelt eine Öffnung räumlicher, sozialer und politischer Grenzen und entwirft so ein literarisches Bild gesellschaftlicher und politischer Wirklichkeit während der spanischen Transición.

Das fünfte Kapitel widmete sich der Funktion des Essens als Erkenntnisymbol. Es konnte gezeigt werden, dass sich die Erkenntnis durch Essen sowohl auf inhaltlicher Ebene finden lässt, indem Carvalho kulinarische Spurensuche betreibt, als auch auf struktureller Ebene, da auch Szenen nicht-kulinarischer Erkenntnisse mit Essszenen in Verbindung stehen. Außerdem unterstützt diese auf das alte Testament zurückführende Funktion Strukturen des Kriminalromans, dessen Protagonisten und Leser stets nach Erkenntnis streben.

Im sechsten Kapitel schließlich wurde gezeigt, dass bereits erarbeitete Funktionen des Essens genretypische Elemente des Kriminalromans einerseits unterstützen, andererseits zum Bruch mit dem Genre führen. Besonders der Zwiespalt

⁶⁴ Rodríguez-Morán 2007, 93.

zwischen Spannungsaufbau und -abfall innerhalb der Essszenen trägt hier zur Überwindung des Genres bei. Erneut kann somit eine Spiegelung der spanischen *Transición* erkannt werden, welche zuvor bestehende Normen durchbricht.

Mit dem siebten Kapitel wurde die Aufmerksamkeit auf die sprachliche Funktion uneigentlichen Essens gelenkt, die auf Handlungsebene keine Rolle mehr spielt. Es wurde aufgezeigt, dass Sprache aus dem semantischen Bereich des Essens besonders die Sublimierung, Substitution oder Kompensation sexueller Attraktion beschreibt. Somit erfährt das Essen als Sprache eine Bedeutungsver-schiebung, die auf literarische Art und Weise Freuds Triebtheorie widerspiegelt.

Die große Vielfalt parallel existierender Funktionen des Essens machen Vázquez Montalbáns *Los mares del Sur* zu einem komplexen literarischen Werk mit einer Fülle an Interpretationsmöglichkeiten auf verschiedensten Ebenen. Den Motivkomplex Essen zu untersuchen, kann für viele Aspekte des Romans fruchtbar sein, und sowohl Quantität als auch Qualität der Bedeutungsmöglichkeiten des auf den ersten Blick so alltäglich und banal erscheinenden Essens sind enorm. Für eine umfangreichere und weiterführende Forschung wäre es lohnenswert, die Untersuchung der Funktionen des Essens auf die gesamte Serie Carvalho auszuweiten. Dabei kann der Frage nachgegangen werden, ob sich weitere Funktionen in den Texten niederschlagen und ob eine Entwicklung zum Beispiel im Hinblick auf die Darstellung sozialpolitischer Wirklichkeit stattfindet, denn die Entstehungsphase der Serie Carvalho umfasst drei Jahrzehnte, in denen spanische Identität sicherlich Änderungen unterworfen gewesen sein wird.

Bibliographie

Primärliteratur:

Vázquez Montalbán, Manuel (2013): *Los mares del Sur*, Barcelona: Planeta.

Sekundärliteratur:

Borchers, Imke (2011): Worin liegt das Erfolgskonzept der Reihe um den Privatdetektiv Pepe Carvalho? Analyse am Beispiel von *Los mares del Sur* von Manuel Vázquez Montalbán, in: Beilein, Matthias (Hrsg.): *Kanon, Wertung und Vermittlung*, Berlin: De Gruyter, 209-236.

Brillat-Savarin, Anthelme (1962): *Physiologie des Geschmacks*, München: Bruckmann.

Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers (1985): Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

Freud, Sigmund (1960): *Das Unbewußte – Schriften zur Psychoanalyse*, Frankfurt am Main: Fischer.

Hardt, Stefan (1987): *Tod und Eros beim Essen*, Frankfurt an Main: Athenäum.

Kiaulehn, Walther (1962): Einführung, in: Brillat-Savarin, Anthelme: *Physiologie des Geschmacks*, München: Bruckmann, 5-9.

Krabbe, Silvia (2010): *Der Kriminalroman in Frankreich und Spanien*, München: Martin Meidenbauer.

Lévi-Strauss, Claude (1971): *Mythologica 1 – Das Rohe und das Gekochte*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Lillge, Claudia/Meyer, Anne-Rose (2008): Interkulturelle Dimensionen von Mahlzeiten, in: Lillge, Claudia/Meyer, Anne-Rose (Hrsg.): *Interkulturelle Mahlzeiten – Kulinarische Begegnungen und Kommunikation in der Literatur*, Bielefeld: Transcript, 11-22.

Ozimic, Barbara (1996): *Die Transición als Übergang von der faschistischen*

zur kapitalistischen Diktatur – eine Analyse anhand der Romane „La soledad del manager“ und „Los mares del Sur“ von Manuel Vázquez Montalbán, Passau. (Diplomarbeit ohne Veröffentlichung).

Reinhart, Werner (2003): Erlesenes Essen: Eine Einführung, in: Grewe-Volpp, Christa/Reinhart, Werner (Hrsg.): *Erlesenes Essen – Literatur- und Kulturwissenschaftliche Beiträge zu Hunger, Satttheit und Genuss*, Tübingen: Gunter Narr, 1-8.

Rodríguez-Morán, Gustavo (2007): Del bien comer y del bien escribir: Desestabilizando cánones culturales en la *Serie Carvalho*, in: Comeiro, José F. (Hrsg.): *Manuel Vázquez Montalbán – El compromiso con la Memoria*, Woodbridge: Tamesis, 91-102.

Rudtke, Tanja (2008): Essen/Verzehren, in: Butzer, Günter/Jacob, Joachim (Hrsg.): *Metzler Lexikon literarischer Symbole*, Stuttgart: Metzler, 89-90.

Schmidt, Mirko F. (2007): Detektivroman, in: Burdorf, Dieter/Fasbender, Christoph/Moennighoff, Burkhard (Hrsg.): *Metzler Lexikon Literatur*, Stuttgart: Metzler, 146.

Simmel, Georg (1957): *Brücke und Tür*, Stuttgart: K.F. Koehler.

Stenzel, Hartmut (1991): Manuel Vázquez Montalbán: Die Kriminalromane – Pepe Carvalho auf der Suche nach der Identität des postfranquistischen Spanien, in: Ingenschay, Dieter/Neuschäfer, Hans-Jörg (Hrsg.): *Aufbrüche – Die Literatur Spaniens seit 1975*, Berlin: Edition Tranvía, 175-184.

Sturm-Trigonakis, Elke (1994): *Barcelona in der Literatur 1944-1988 - Eine Studie zum Stadroman Barcelonas unter besonderer Berücksichtigung urbaner Räume*. Kassel: Edition Reichenberger.

Tegtmeyer, Henning (2007): Uneigentlichkeit, in: Burdorf, Dieter/Fasbender, Christoph/Moennighoff, Burkhard (Hrsg.): *Metzler Lexikon Literatur*, Stuttgart: Metzler, 793.

Vázquez Montalbán, Manuel (2001): *Die Küche der läßlichen Sünden*, München: Piper.

MESA REDONDA

Neue Folge/Nueva Serie:

Eine Gesamtübersicht aller bisher veröffentlichten Hefte finden Sie unter: <http://www.uni-augsburg.de/institute/isla/schriftenreihe/>

Zuletzt erschienene Titel:

28. ZEJNELOVIC, Marko:
Der „Higway of nations“. Eine postkoloniale Studie zum Panama-kanal als imperiale Infrastruktur. Augsburg, Januar 2014, 115 S.
29. ZIRKL, Frank (Hrsg.):
Brasilien: Land der Gegensätze. Entwicklungsszenarien und Probleme in der "Ära Lula". Eichstätt, Dezember 2014.
30. WIEHE, Maria:
Die Funktionen des Essens in Manuel Vázquez Montalbáns *Los mares del sur*. Augsburg, Januar 2015.

MESA REDONDA

erschien in den Jahren 1985 bis 1994 als „Arbeitshefte des Instituts für Spanien-, Portugal- und Lateinamerikastudien der Universität Augsburg (ISLA)“. Seit 1995 fungierten das Zentralinstitut für Regionenforschung (Sektion Iberoamerika) an der Universität Erlangen-Nürnberg und das Zentralinstitut für Lateinamerika-Studien der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt als Mitherausgeber der Reihe MESA REDONDA Neue Folge. 2013 wurde der Arbeitskreis Lateinamerika am Institut für Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Würzburg in das Herausgeber-Gremium aufgenommen.



Institut für Spanien-, Portugal- und Lateinamerikastudien (ISLA)
Universität Augsburg
Universitätsstraße 10
D-86159 Augsburg



Zentralinstitut für Regionenforschung
Sektion Iberoamerika
Universität Erlangen-Nürnberg
Bismarckstr. 1
D-91054 Erlangen



Zentralinstitut für Lateinamerika-Studien
Katholische Universität Eichstätt
Ostenstraße 26-28
D-85071 Eichstätt



Arbeitskreis Lateinamerika am
Institut für Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Würzburg
Wittelsbacherplatz 1
D-97074 Würzburg

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme
ISSN 0946-5030

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Herausgeber.